

# Wie ein Buchauer eine Weltmarke erschuf

Salamander geht auf Rudolf Moos zurück – Arbeitskreis „Juden in Buchau“ erinnert an den Unternehmer

Von Annette Schwarz

BAD BUCHAU - Mit Salamander hat er eine Weltmarke geschaffen, er stand im regelmäßigen Austausch mit seinem Verwandten Albert Einstein und hat die Großen seiner Zeit getroffen: Doch selbst in seinem Geburtsort Buchau kennt kaum jemand mehr den jüdischen Unternehmer Rudolf Moos (1866 bis 1951). Nun erinnert eine 106 Seiten starke Broschüre an den großen Sohn der Stadt. Heimathistorikerin Charlotte Mayenberger hat die persönlichen Aufzeichnungen von Rudolf Moos zusammengestellt und herausgegeben, unterstützt von den Mitgliedern des Arbeitskreises „Juden in Buchau“.

Der historische Moment aus dem Jahr 1899 ist genau dokumentiert. Rudolf Moos sitzt mit seinem Vetter Julius Marx in einem Berliner Café beim Brainstorming, wie man heute sagen würde, und sucht angestrengt nach einem griffigen Markennamen für seine neu entwickelte Schuhcreme. Da greift er zu einer Zeitschrift, blättert im Anzeigenteil. „Ein großes Inserat einer Londoner Juwelenfirma fällt mir ins Auge“, schreibt er in seinen Lebenserinnerungen. „Einige Ringe und Schmucksachen sind abgebildet, ich erblicke eine kleine Eidechse als Brosche. ‚Sieh mal, Julius, die Eidechse! Wäre das nicht ein nettes Warenzeichen?‘, sage ich zu meinem Vetter. ‚Donnerwetter – du hasch recht!‘, erwidert er auf Schwäbisch.“ Doch der Klang des Worts gefällt dem Vetter nicht – und um eine Weltmarke zu schaffen, müsse der Name schließlich auch auf Englisch, Französisch oder Spanisch funktionieren. „Wir hatten beide große Mucken im Kopf“, erinnert sich Moos rückblickend. „Wir sehen uns Beide an. ‚Wir müssen ein besseres Wort für Eidechse finden‘, sage ich zu Julius und schon fällt mir und ihm gleichzeitig ein: ‚SALAMANDER‘.“ Eine Weltmarke ist geboren.

Auch nach einer wechselvollen Unternehmensgeschichte mit mehreren Übernahmen besitzt die Marke bis heute einen hohen Bekanntheitsgrad. Und der Feuersalamander des Emblems fügt sich ein in die Reihe berühmter Markentiere wie Esso-Tiger, WMF-Panda oder als neues Exemplar der blaue Twitter-Vogel. Wer in den 80er-Jahren aufgewachsen ist, verbindet die Marke mit hochpreisigen, aber fußgesunden Kinderschuhen – und den beliebten „Lurchi“-Heften, die freilich in jenem folgenreichen Gespräch des Jahres 1899 noch kein Thema waren.

Doch wer war Rudolf Moos? „Er war ein sehr geschäftstüchtiger Familienmensch – was sonst nicht unbedingt zusammenpasst“, fasst Charlotte Mayenberger ihren Eindruck zusammen. Gemeinsam mit ihren Mitstreitern vom Arbeitskreis „Juden in Buchau“ hat sie sich intensiv mit der Geschichte des jüdischen Unternehmers beschäftigt. Ausgangspunkt war die Bekanntschaft mit Hugo Rudolf Moos. Der Enkel besuchte vor einigen Jahren Bad Buchau, um die Wurzeln seiner Familie zu ergründen. Im Gespräch mit der Buchauer Heimathistorikerin kam er auf die Lebenserinnerungen seines Großvaters zu sprechen. „Da habe ich natürlich Interesse gezeigt“, berichtet Mayenberger und lacht. Denn damals konnte sie noch nicht wissen, dass bald darauf 1785



Rudolf Moos ist 1866 in Buchau geboren. Seine letzten Lebensjahre bis zu seinem Tod 1951 verbrachte er im englischen Exil. FOTO: ARCHIV MAYENBERGER



Bis heute ist der Salamander ein bekanntes Markenzeichen. FOTO: TSCHAUNER

Seiten Aufzeichnungen, etappenweise per Mail verschickt, bei ihr landen würden. Sie aufzuarbeiten und in eine ansprechende Form zu bringen – zunächst als Aufsatz für die „Heimatkundlichen Blätter für den Kreis Biberach“, dann als eigenständige Broschüre –, das war eine Aufgabe, die fast zwei Jahre in Anspruch genommen hat. Unterstützung erhielt Mayenberger hier von den Mitgliedern ihres Arbeitskreises, allen voran Bettina Schneider und Barbara Sandmaier.

Vor allem das Kürzen und Streichen erwies sich dabei als große Herausforderung, stimmen die drei Heimatkundlerinnen überein. Denn Moos hat ein tatkräftiges und heimlich produktives Leben geführt. „Er war nicht nur geschäftstüchtig, sondern auch sehr weitsichtig“, findet Barbara Sandmaier. So hatte der Unternehmer ein gutes Gespür für Trends, entwickelte neue Produkte und weitere Marken und war ein begabter Marketingstratege, der etwa im Wissen um die Bedeutung einer guten Schaufenstergestaltung dafür eigens einen Architekten beauftragte. „Interessant ist auch, dass er alles erst hinterher aufgeschrieben hat, und man kann sich nur wundern, was er für ein gutes Gedächtnis gehabt hat“, verweist Bettina Schneider auf die detaillierten Beschreibungen in Moos' Lebenserinnerungen.

Der Unternehmer hatte in seinem 68. Lebensjahr mit seinen Aufzeichnungen begonnen, als sich das erste Enkelkind ankündigte und beim werdenden Großvater „wieder frischen



Die Buchauer Heimathistorikerin Charlotte Mayenberger hat die Lebenserinnerungen von Rudolf Moos für eine Broschüre aufbereitet. FOTO: ANNETTE SCHWARZ

Mut“ weckte. „Vielleicht sind mir nun doch noch Nachkommen beschieden“, schreibt Moos, „und vielleicht befindet sich unter diesen Sprösslingen meines eignen Blutes auch einmal einer, der, wie ich, Sinn für vergangene Zeiten hat und dem es Freude macht, zu erfahren, welches Leben seine Vorfahren getrieben haben“.

Auch Moos geht in seinen Aufzeichnungen ausführlich auf seine Vorfahren ein. Am 25. November 1866 wurde er als viertes Kind von Karoline und Heinrich Moos, einem Lederwarenhändler, in Buchau geboren. Seine Mutter war eine gebürtige Ein-

stein, Nobelpreisträger Albert Einstein damit ein Cousin zweiten Grades. An seinen Geburtsort Buchau und sein Elternhaus in der Hofgartenstraße hat Moos leider nur wenige Erinnerungen. Wie die Einsteins zog es die Familie 1871 nach Ulm, der kleine Rudolf ist da noch keine fünf Jahre alt. Nach dem Abitur in Ulm absolviert er zunächst eine Banklehre in Frankfurt, bevor er in den Familienbetrieb einsteigen soll. Doch Rudolf Moos kann nicht so recht Fuß fassen, hat seinen eigenen Kopf und nach dem Tod des Vaters kommt es zum Bruch mit den ebenfalls an der Firma A. Moos & Söhne beteiligten

Vettern. Rudolf Moos zieht nach Berlin, wo er aber wegen einer Vereinbarung mit den Vettern keinen Konkurrenzbetrieb aufbauen darf und deshalb in den Schuhhandel einsteigt. Und auch wenn er zunächst hin und wieder „Lehrgeld“ bezahlt, schafft er es, hier mehrere, gut laufende Geschäfte aufzubauen.

Seinen Durchbruch, auch mit der Marke Salamander, erfährt er aber erst durch die Zusammenarbeit mit den Kornwestheimer Schuhfabrikanten Jacob Sigle und Max Levi. Ihre Geschäftsidee: Lederherstellung, Schuhproduktion und Verkauf in einer Hand – der Salamander GmbH. Von Anfang an laufen die Geschäfte gut, neue Filialen entstehen, zunächst in Dresden, Hannover, Köln, dann ab 1908 auch außerhalb Deutschlands. Als es 1909 zu Unstimmigkeiten der drei Gesellschafter kommt, verkauft Moos seine Anteile.

Zur Ruhe setzt er sich damit jedoch noch lange nicht. Moos bleibt ein umtriebiger Geschäftsmann und ist in zahlreichen Ehrenämtern aktiv, ob beim Landgericht oder im Reichsbund der Deutschen Schuhhändler. Bis die Nationalsozialisten die Macht ergreifen. Von einem Tag auf den anderen wird Moos, der sein Judentum in den Aufzeichnungen kaum thematisiert, vom öffentlichen Leben und Wirken ausgeschlossen. Seine letzten Lebensjahre verbringt er im Exil in Großbritannien. „Er hat dort bei seinen Kindern gelebt, es war sehr beengt und er durfte nicht arbeiten“, erzählt Schneider, die die-

ser letzte Abschnitt „erschüttert“ hat. Man müsse sich das mal vorstellen, meint auch Sandmaier: „Da fehlt einem auch die Anerkennung. Ein Schnitt – und dann ist man auf einmal nichts mehr wert.“ Die Verzweiflung, die Moos angesichts dieser Situation unweigerlich gespürt haben muss, spart er in seinen Lebenserinnerungen allerdings völlig aus. „Vielleicht, weil er für seine Enkel geschrieben hat“, vermutet Mayenberger, möglicherweise habe er sie einfach schützen wollen.

70 Jahre nach seinem Tod ist Rudolf Moos auch an seinem Geburtsort in Vergessenheit geraten. Während an seinem früheren Wohnort Potsdam immerhin eine Rudolf-Moos-Straße verläuft, erinnert in Bad Buchau dagegen die Paul-Moos-Straße an seinen Bruder, den bedeutenden Musikwissenschaftler. „In Bad Buchau gibt es nichts, was auf Rudolf Moos hindeutet“, stellt Charlotte Mayenberger fest, um sich gleich im nächsten Moment zu korrigieren: Auf dem neuen Graffiti-Kunstwerk an der Turnhalle der Federseeschule hat sich auch ein kleiner Feuersalamander versteckt – eine kleine Hommage an einen großen Sohn der Stadt.

Der Gedenkraum „Juden in Buchau“ im flachen Anbau der Tourist-Information (Eingang Badgasse) ist jetzt wieder sonn- und feiertags von 14 bis 16 Uhr geöffnet. Dort ist auch die Broschüre über Rudolf Moos erhältlich.

